

Sibylle Badstübner-Gröger

## Sächsische Adelskultur in Brandenburg

Das Ensemble aus Schloss, Park und Kirche in Lindenau



Schloss Lindenau, Foto: E. Wohlgezogen |

Die Dorfkirchen Brandenburgs standen häufig unter dem Patronat adliger Familien. Die jeweilige Herrschaft oder die Patronatsherren, die die Schlösser oder Herrenhäuser in den Dörfern hatten erbauen sowie die Parks und Gärten anlegen lassen, trugen auch die Baulast der Kirchengebäude und nutzten sie vor allem für ihre Grablagen. Mittelalterliche Kirchen wurden meist im 17. – 19. Jahrhundert unter den Herrschaftsfamilien auf deren Kosten verändert oder neu ausgestattet.

Da die Herrenhäuser nach 1945 fast immer ihre Ausstattung verloren haben, lassen sich heute Hinweise auf den Adel und dessen Familien vor allem in den Dorfkirchen finden. Nur selten waren in den Herrenhäusern selbst auch Sakralräume integriert, wie beispielsweise in Hoppenrade (Lkr. Havelland), wo der nördliche Trakt der Dreiflügelanlage die Patronatskirche beherbergt, die zugleich auch Dorfkirche ist. So erinnern in den

Kirchen Grabsteine und Epitaphien an die Patronatsfamilien. Aber auch Dotationen von Altären und Kanzeln, von Logen und Gestühl, von Taufen, Orgeln und Kelchen, die entweder die Initialen des Stifters, Wappen oder auch Inschriften tragen, repräsentieren die Patronatsfamilien im Kirchenraum.

Eine beispielhafte Einheit von Schloss, Park, Kirche und Dorf ist Lindenau im Landkreis Oberspreewald-Lausitz. Das heute leider leer stehende Schloss, bis 1993 war hier nach anderen Nutzungen ein Kinderheim untergebracht, gehörte ursprünglich zum niederschlesischen Regierungsbezirk Liegnitz, danach zu Sachsen, 1952 zum Bezirk Cottbus und seit 1990 zum Land Brandenburg. Das Dorf geht auf eine mittelalterliche deutsche Siedlung zurück. Die ältesten Nachrichten nennen »Ritter von Lindenau«, die als Uradel der Mark Meißen hier ein Rittergut gegründet hätten.

*Dr. Sibylle Badstübner-Gröger, Kunsthistorikerin, arbeitete an der Deutschen Akademie für Wissenschaften und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Künste. Sie ist Vorsitzende des Freundeskreises Schlösser und Gärten der Mark.*

Die Dorfstraße des langgestreckten Straßendorfes, von Ortrand kommend, führt zum Schloss und an der Patronatskirche vorbei, die 1662/68 durch die dort etwa zweihundert Jahre ansässige Familie von Minkwitz errichtet wurde.

Den Schloszbereich betritt man durch ein um 1690 erbautes Torhaus. Das Schloss, von einem Graben umgeben und an Stelle einer Wasserburg errichtet, geht auf ein zweigeschossiges, blockhaftes Festes Haus von 1584 zurück. Zur Gartenseite hin, im Winkel der neubarocken Dreiflügelanlage, ist noch der ehemalige schlanke Treppenturm erhalten. Auch die kreuzgratgewölbte Eingangshalle mit einem aufwändigen Kamin und einzelne Türrahmungen gehören noch in die Zeit des 16. Jahrhunderts. Um 1609 ließ Caspar II. von Minkwitz dem Bau zur Dorfseite hin einen neuen achtseitigen, hohen Treppenturm als weithin sichtbaren Blickpunkt anfügen und das Gebäude durch Zwerchhäuser (querstehende Dachgiebel) erhöhen. Turmhaube und Laterne sind erst später, 1783, ausgeführt worden.

Im späten 18. Jahrhundert wurden auch die Innenräume neu ausgestattet, dafür spricht vor allem der Regence-Decor in den oberen Schlossträumen.

Als Schöpfer des barocken Gartens wird 1736 ein Herr von Gersdorff, der damals Lindenau besaß, erwähnt. Die barocke Mittelachse und das im Parterre, vor der Gartenfront, liegende Wasserbassin mit Putten der vier Jahreszeiten aus dieser Zeit sind heute noch zu sehen. Aber schon der sächsische Minister Graf Brühl, der ebenfalls einige Jahre im Besitz des Schlosses war, hatte den Barockgarten zu einem weiträumigen Landschaftspark umgestalten lassen, dessen Baumbestand zu großen Teilen noch erhalten ist und von einer



*Kirche und Torhaus,  
Foto: E. Wohlgezogen*



*Schlosskirche von Osten*



*Wappenschild der Familie von Minkwitz*

Mauer umgeben wird. Der sich heute dort südwestlich befindende Brunnen mit Delphinen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt allerdings aus dem Park des nahe gelegenen Renaissanceschlosses von Großmehlen.

Das Lindenauer Schloss hat zum Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre unter der Herrschaft der Grafen zu Lynar eine eingreifende historische Überformung erfahren. Zur Hofseite hin blieb das Renaissancebild zwar bestimmend, aber zur Gartenseite hin entstand eine neubarocke Dreiflügelanlage. So ließ Alexander Graf zu Lynar zur Gartenseite zwei Seitenflügel mit Giebeln im neubarocken Stil anbauen, eine Terrasse mit Freitreppe anlegen, ein Mansarddach errichten und nördlich einen Küchentrakt mit Rundturm und Kegeldach sowie südlich einen weiteren Anbau anfügen. Durch diese Anbauten kam es auch im Inneren zu bedeutsamen Veränderungen, neue Säle mit ansprechender Gemälde- oder Stuckausstattung sowie Kamine entstanden. Nur der Kamin im Obergeschoss mit der fein gearbeiteten Marmorumrahmung ist wohl italienischer Herkunft und gehört in die Zeit um 1600.

Die Kirche wurde nur wenige Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Loth Gotthard von Minkwitz als Dorf- und Patronatskirche sowie als Grablege der Familie erbaut, und zwar »auf eigene Kosten ohne Zuthuung oder Beyhülfe einiges Unterthanen«, wie anerkennend der damalige Pfarrer von Lindenau berichtete. Vermutlich auf

den Fundamenten eines hölzernen Vorgängerbaus entstand ein einfacher verputzter Saalbau mit dreiseitigem Ostschluss, der durch einen Anbau mit dem Torhaus verbunden ist.

Die Familie von Minkwitz prägte auch die Ausstattung des Kirchenbaus. Nur die Kanzel von 1635 stand vermutlich schon im Vorgängerbau, während der später veränderte Altaraufsatz von 1670 zum Bau von 1662/68 gehört, ebenso wie die Patronatslogen beidseitig des Chores. Von Interesse sind vor allem die sehr qualitätvollen, großen figürlichen Grabmäler. Ins Auge fällt besonders das aufwändig gestaltete, figurenreiche Wandgrab mit der Figur und mit Porträtmedaillons der Verstorbenen sowie den Figuren von Chronos, einer Trauernden und einem Todesgenius. Das Grabmal ist laut Inschrift von Carl Christian v. Minkwitz 1709 gestiftet und südöstlich in den Chor eingefügt worden. Es war für seinen Vater, Caspar Ehrenreich v. Minkwitz († 1705) und dessen Söhne, Loth Siegmund und Gottlob Ehrenreich bestimmt. Der Bildhauer dieses prachtvollen Grabmals ist nicht überliefert, er dürfte jedoch am sächsischen Hof tätig gewesen sein. Andere Grabsteine, z.T. verdeckt am Boden liegend, zeigen die Verstorbenen in Rüstung und mit Inschrifttafeln. Sie verweisen auf die früheren Patronatsherren von Lindenau, auf Peter v. Hellwigsdorf († 1631), ferner auf Mitglieder der Familie von Minkwitz, auf Loth Gotthard († 1678) und auf Rudolf Georg v. Minkwitz († 1697) und auf Familienangehörige derer v. Gersdorff († 1652 und † 1678).

In den vergangenen Jahren wurde die Lindenauer Schlosskirche aufwändig saniert: Dachstuhl und Dach wurden instand gesetzt, durch Absenkungen entstandene Risse im Mauerwerk beseitigt und vom Holzwurm befallene Einbauten begast. Fördermittel und die Einwerbung von Spenden ermöglichten die Restaurierung fast des gesamten Innenraumes. In den Fensterlaibungen konnte eine Ausmalung mit Weinranken wiedergewonnen werden. Der Orgelprospekt und das Gestühl wurden restauriert, im Fußbodenbereich wurden Terrakottafliesen verlegt und auch das wertvolle Marmor-Sandstein-Epitaph der Familie von Minkwitz erhielt seine alte Schönheit zurück.

Um das Gesamtensemble wieder zu neuem Leben zu erwecken, wäre eine baldige und angemessene Nutzung des Schlosses zu wünschen. Neben der Kirche wurde auch das Torhaus, in dem ein Heimatmuseum untergebracht ist, in den vergangenen Jahren restauriert und der gut gepflegte Park ist öffentlich zugänglich.

*(Lit.: Barbara Eggers, Schloss Lindenau, in: Schlösser und Gärten der Mark, hrsg. vom Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark, Berlin 1993.)*

An Feiertagen ist die Kirche zumeist geöffnet. Ansonsten ist eine Besichtigung nach **Anmeldung** im evangelischen Pfarramt möglich: Pfarrer Schönfeld Hauptstraße 1, 01945 Lindenau/OL Telefon (03 57 55) 5 22 73